



Das EU Projekt „Participation for Protection“ (P4P)

Die Hochschule RheinMain ist Kooperationspartnerin eines kinderrechtsbasierten Forschungsprojektes zur Verbesserung des Kinderschutzes und zur Umsetzung der Kinderrechte auf europäischer Ebene. Insgesamt sind an dem Projekt namens „Participation for Protection“ (P4P, auf Deutsch: *Partizipation zum Schutz*) sieben Partnerländer beteiligt: Deutschland, Belgien, England und Nordirland, Irland, Österreich und Rumänien. Die Leitung des Projekts obliegt dem „Centre for Children's Rights“ an der Queen's University in Belfast (Nordirland).

„Participation for Protection“ wird im Zeitraum von 2017-2019 von der Europäischen Kommission gefördert. Ziel ist es, im Rahmen des Projekts die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen als zugleich Betroffene von Gewalt und Akteur*innen der Bewältigung von Gewalt empirisch zu erheben. Mit qualitativen wie quantitativen Forschungszugängen (Fokusgruppen, Fragebogen) zielt die Studie darauf ab, mehr über die verschiedenen Gewaltformen und deren Bedeutung aus Sicht von Kindern und Jugendlichen zu erfahren. Auf der Grundlage der erhobenen Daten werden im Anschluss Schulungsmaterialien für Fachkräfte bzw. Multiplikator*innen erstellt und im Rahmen von Workshops erprobt. Das Angebot soll die Ausbildung von Fachkräften für einen kinderrechtsorientierten Kinderschutz verbessern, indem die Relevanzen von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf von ihnen erlebte Gewaltformen verdeutlicht werden. Das Projekt beabsichtigt auch, Kinder und Jugendliche für den Umgang mit Beschwerdemechanismen und Unterstützungsstrukturen zu befähigen.

Entsprechend eines kinderrechtsbasierten Ansatzes sind während des gesamten Projekts an der Universität in Belfast zwei Beratungsgruppen, bestehend aus Kindern und Jugendlichen, beteiligt. Sie werden in alle Phasen des Forschungsprozesses eingebunden, darunter die Entwicklung der Forschungsfragen, die Interpretation der Ergebnisse und die Konzeption der Schulungsmaterialien.

Der hier vorgelegte Bericht stellt die Ergebnisse der quantitativen Befragung vor. Europaweit haben sich an dieser 1.274 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 18 Jahren beteiligt. Gegenstand des Berichts sind jedoch ausschließlich die in Deutschland erhobenen Daten. Wir danken an dieser Stelle sehr herzlich der Wilhelm-Heinrich-von-Riehl- Schule in Wiesbaden, insbesondere den Schüler*innen, die unseren Fragebogen ausgefüllt haben.

Insgesamt haben wir 185 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 17 Jahren befragt. Von diesen lassen sich 47,6% der Altersgruppe der jüngeren Befragten (10 bis 13 Jahre) zuordnen, 51,4% der Altersgruppe der älteren Befragten (14 bis 17 Jahre).¹ 50,8% der Kinder und Jugendlichen fühlen sich mit der Kategorie „Mädchen“ am besten beschrieben, 42,2% geben „Junge“ an, 6,4% „weder noch/das möchte ich nicht sagen“. Sofern die Ergebnisse im Vergleich der Alters- bzw. Geschlechtergruppen deutlich voneinander abweichen, wird dies in der Darstellung berücksichtigt.

¹ 1,1% der Befragten haben im Fragebogen keine Altersangabe gemacht.

Ergebnisse der quantitativen Befragung

Was ist Gewalt?

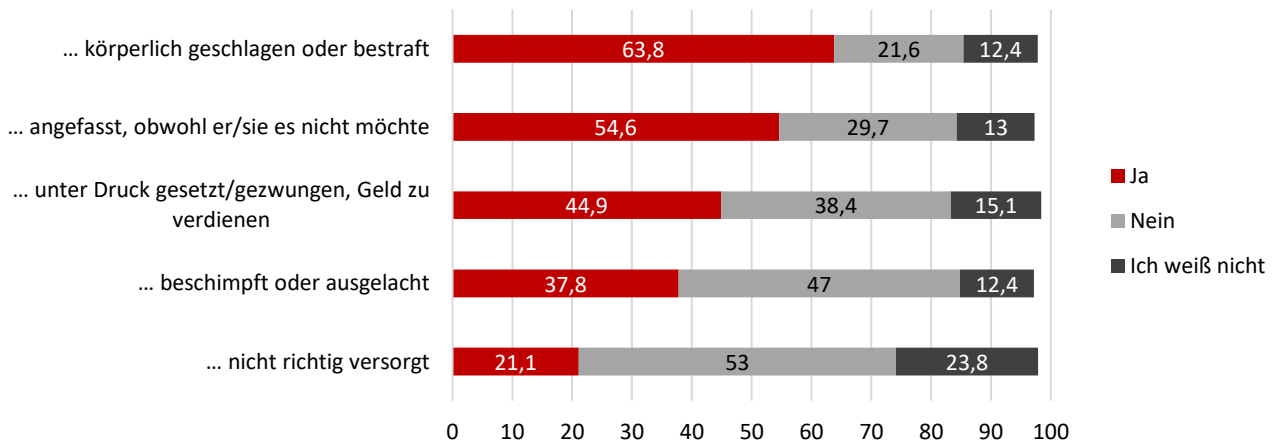
Um das Gewaltverständnis von Kindern und Jugendlichen zu erfassen, wurden innerhalb des Fragebogens Beispiele für Gewalt aufgelistet. Die Befragten konnten jeweils ankreuzen, ob es sich bei diesen ihrer Meinung nach um eine Form von Gewalt handelt oder nicht.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Kinder und Jugendlichen mit 63,8% am häufigsten *körperliche Gewalt* als Gewaltform einordnen. Etwas mehr als die Hälfte aller Befragten (54,6%) identifiziert *sexualisierte Gewalt* als eine Gewaltform, des Weiteren wurden mit absteigender Häufigkeit *Ausbeutung* (44,9%) und *Beschimpfung bzw. Auslachen* (37,8%) genannt. Am seltensten bewerten die befragten Kinder und Jugendlichen *Vernachlässigung* (21,1%) als eine Form von Gewalt.

Wie Abbildung 1 zeigt, gehen die Einschätzungen, ob es sich bei den genannten Beispielen um eine Form von Gewalt handelt oder nicht, teilweise auseinander. Bei der Einordnung, ob es sich bei *Ausbeutung* (= „unter Druck gesetzt/gezwungen, Geld zu verdienen“) um einen Gewaltform handelt, wird die Antwort „ja“ (44,9%) nur etwas häufiger als die Antwort „nein“ (38,4%) ausgewählt. Darüber hinaus wird bei allen Beispielen auch die Kategorie „weiß nicht“ angekreuzt – i.d.R. liegt der Anteil etwa zwischen 12% und 15%. In Bezug auf die Gewaltform *Vernachlässigung* (= „nicht richtig versorgt“) ist der Anteil erhöht, hier liegt er bei knapp 24%.

Abb. 1: „Bitte kreuze an, ob Du denkst, dass es sich bei den Beispielen um eine Form von Gewalt handelt oder nicht.“ (Angaben in %, n=180-185)

Ein Kind oder Jugendlicher wird ...



Im Vergleich zeigen sich darüber hinaus Unterschiede zwischen den Geschlechtergruppen: So geben Mädchen per se deutlich *häufiger* an, dass es sich bei den genannten Formen von Gewalt um „Gewalt“ handelt. Bei den Jungen wird einzig *körperliche Gewalt* von mehr als der Hälfte der Befragten als Form von Gewalt eingestuft. Besonders hoch ist die Differenz der Zustimmungen bei sexualisierter Gewalt (Mädchen: 69,1%, Jungen: 39,7%). Im Altersvergleich fällt zudem auf, dass die Gruppe der jüngeren Befragten (10 bis 13 Jahre) die Beispiele tendenziell *seltener* als Gewalt einordnet, als die Gruppe der älteren Befragten.

Welche Gewaltformen erfahren Kinder und Jugendliche am häufigsten?

Die Kinder und Jugendlichen wurden im Fragebogen auch danach gefragt, welche der aufgelisteten Gewaltformen Kinder und Jugendliche ihrer Meinung nach am häufigsten erfahren.

Mit gut 74% der Antworten wird in diesem Zusammenhang am häufigsten *körperliche Gewalt* genannt. Interessant ist, dass darüber hinaus 52,4% der Befragten annehmen, dass Kinder/Jugendliche häufig *beschimpft oder ausgelacht werden*, obschon sie dies seltener als Form von Gewalt bewertet haben (37,8%, s.o.). Psychische Gewalt spielt demnach eine zentrale Rolle in der Lebenswelt der Befragten, wird jedoch seltener als „Form von Gewalt“ eingestuft.

Unterschiede zwischen den Geschlechtergruppen zeigen sich insbesondere in Bezug auf *sexualisierte Gewalt* – hier schätzen Mädchen das Vorkommen deutlich höher ein als Jungen (61,7% vs. 30,8%). Während sich Differenzen zwischen den Altersgruppen in Bezug auf die Einordnung von Formen der Gewalt als „Gewalt“ gezeigt haben, sind diese im Antwortverhalten zur eingeschätzten Häufigkeit des Vorkommens von Gewalt insgesamt geringer ausgeprägt. Auffällig ist jedoch, dass die jüngeren Befragten häufiger „ich weiß nicht“ angegeben haben, als die älteren Befragten (21,2% vs. 6,3%).

Was würden Kinder und Jugendliche tun, wenn sie Gewalt erfahren?

Aus den Ergebnissen leitet sich ab, dass lediglich 31,1% der befragten Kinder und Jugendlichen ihre Gewalterfahrungen jemandem erzählen und um Hilfe bitten würden. Insgesamt gilt dies für Jungen mehr als für Mädchen (17,9% vs. 43,6%). Mit 34,1% am häufigsten genannt wird von den Befragten, dass sie sich *körperlich verteidigen* würden, wobei dies auf Jungen stärker als auf Mädchen zutrifft (46,2% vs. 22,3%). Nur eine geringe Anzahl der Befragten gibt an, dass sie/er *nicht darüber sprechen* würde (5,4%) oder *nicht wisse, was sie/er tun würde* (3,2%). 18,9% haben diese Frage nicht beantwortet.

Interessant erweist sich in diesem Zusammenhang auch der Vergleich der Altersgruppen. Auffällig ist vor allem, dass die Altersgruppe der 14 bis 17-Jährigen häufiger als die Gruppe der 10 bis 13-Jährigen angibt, sich selbst bei erfahrener Gewalt *körperlich verteidigen* zu würden (45,3% vs. 22,7%).

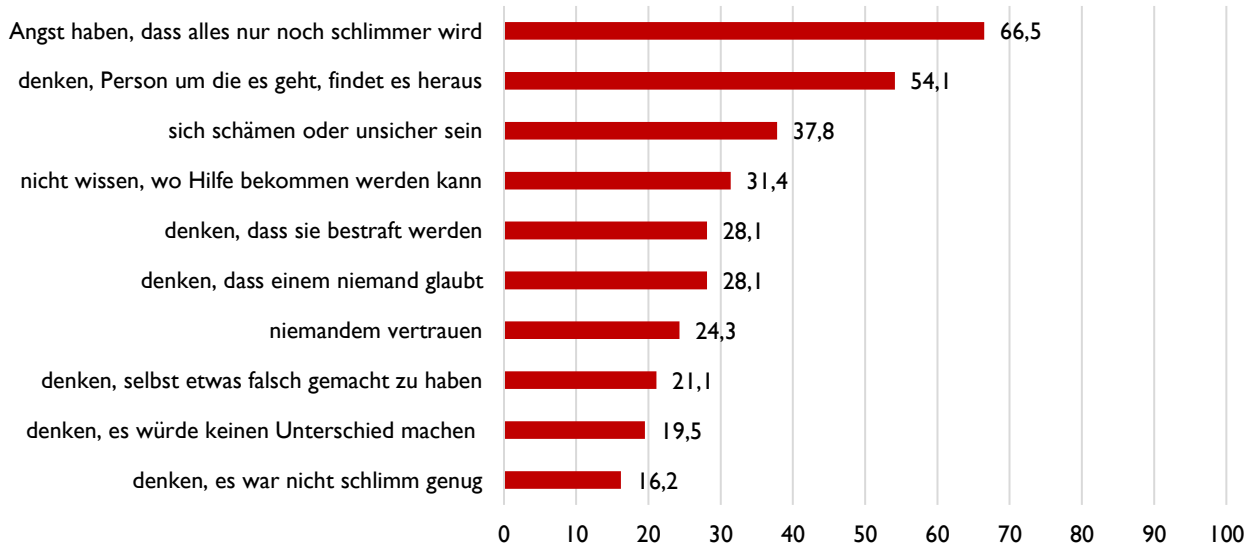
Wen würden Kinder und Jugendliche um Hilfe bitten, wenn sie Gewalt erfahren?

Letztlich entscheidet insbesondere der Kontext, in dem die Gewalt erfahren wird, darüber, wen die Kinder und Jugendlichen um Hilfe bitten würden. Insgesamt fällt auf, dass sich diese am häufigsten an ihre Eltern oder Erziehungsberechtigten wenden würden. Davon ausgenommen ist der Fall, dass die Gewalt durch diese ausgeübt wird. In dem Fall geben die Kinder und Jugendlichen am häufigsten an, andere Familienmitglieder (23,8%) um Hilfe zu bitten, 13,5% nennen Freunde, 9,2% die Polizei. 10,3% der Befragten antworten, dass sie *nicht* um Hilfe bitten würden. Eine weitere Ausnahme stellt der Fall dar, wenn Gewalt im öffentlichen Raum erfahren wird. Hier ist die Polizei (36,2%) die erste Anlaufstelle für die Kinder und Jugendlichen, gefolgt von der Familie (20,5%). Freunde spielen insgesamt eine eher untergeordnete Rolle. Auch wenn die Gewalt von Freunden ausgeht, ist die Familie (29,7%) die wichtigste Anlaufstelle für die Befragten, seltener genannt werden andere Freunde (17,3%) und Lehrer*innen (5,9%). Bei Gewalt durch Lehrer*innen geben 40% der Kinder und Jugendlichen an, innerhalb der Familie um Hilfe zu bitten, 13% würden sich an die Polizei wenden.

Warum suchen Kinder und Jugendliche *keine* Hilfe auf, wenn sie Gewalt erfahren?

Als Grund dafür, dass Kinder und Jugendliche *nicht* um Hilfe bitten, wenn sie Gewalt erfahren, vermuten die Befragten am häufigsten die Angst, dass *alles nur noch schlimmer wird* (66,5%). 54,1% geben als Sorge an, dass die betreffende *Person herausfinden könnte, dass man sich Hilfe gesucht hat*. Weitere Gründe die genannt werden sind *Scham oder Unsicherheit* (37,8%) sowie *Unwissen, wo man Hilfe bekommen kann* (31,4%).

Abb. 2: „Was glaubst Du könnte der Grund sein, dass Kinder und Jugendliche nicht um Hilfe bitten, wenn Ihnen Gewalt angetan wird?“ (Mehrfachantworten, Angaben in %, n=185)



Wo erhalten Kinder und Jugendliche, die Gewalt erfahren haben, idealerweise Informationen über Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten?

Im Fragebogen waren verschiedene Bezugsquellen und -orte für Informationen, Rat und Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, die Gewalt erfahren haben, aufgelistet. Die Forschungsteilnehmer*innen wurden gefragt, welche Bezugsquellen Kinder und Jugendliche ihrer Meinung nach nutzen bzw. nicht nutzen würden.

Im Ergebnis glauben 68,5%, dass Informationen, Rat und Unterstützung bei Gewalterfahrungen am besten in der *Schule durch Lehrer*innen* vermittelt werden können. 49,1% gaben an, dass zwar die *Schule* der beste Ort sei, um solche Informationen zu erhalten, allerdings *nicht vermittelt durch Lehrer*innen*. 59% der Antworten fielen auf *Freunde und Gleichaltrige*, 58,8% sehen in *Internetseiten* eine gute Bezugsquelle für Informationen (siehe Abb. 3). Am geringsten waren die Zustimmungen bei *Social Media* wie Facebook oder Instagram (38,1%) und *Freizeitvereinen* (31,4%).

Welche Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten sind am besten geeignet?

Die Befragten wurden darüber hinaus gebeten, aus einer Auflistung unterschiedlicher Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten die ihrer Meinung nach am besten geeignete auszuwählen. Am häufigsten genannt wurde mit 54,1% die Option, *mit jemandem (persönlich) zu sprechen*.

Was macht eine geeignete Person aus, die Kindern und Jugendlichen, die Gewalt erfahren haben, helfen könnte?

Die Befragten konnten aus einer Liste mit neun Eigenschaften auswählen, welche der Attribute ihrer Meinung nach eine Person haben sollte, die geeignet ist, um Kindern und Jugendlichen im Fall von Gewalt zu helfen.

Entscheidend ist aus Sicht der Befragten, dass *Kinder und Jugendliche ernst genommen werden und dass ihnen zugehört wird* (80%). Wichtig ist ihnen darüber hinaus, dass *über alle Möglichkeiten gesprochen wird, wie es in der Situation weitergehen kann* (75,7%) und dass *die Personen helfen kann, dass es aufhört* (74,6%). Insgesamt zeigt sich, dass jede der aufgeführten Eigenschaften durchweg von mindestens der Hälfte der Befragten angekreuzt wird (siehe Abb. 3).

Abb. 3: „Welche Eigenschaften sollte eine Person haben, um Kindern und Jugendlichen helfen zu können, die Formen von Gewalt erleben? (TopBoxes, Angaben in %, n=166-172)



Zusammenfassung: Das Wichtigste in Kürze

Was ist Gewalt?

- Es gibt unterschiedliche Formen von Gewalt. Etwa 6 von 10 Kindern und Jugendlichen sagen, dass Schlagen und körperliche Bestrafung eine Form von Gewalt sind, aber nur 2 von 10 bezeichnen Vernachlässigung (also wenn ein Kind nicht richtig versorgt wird) als Gewalt.

Welche Formen von Gewalt erfahren Kinder und Jugendliche?

- 7 von 10 Kindern und Jugendlichen denken, dass Kinder besonders häufig Gewalt in Form von Schlagen und körperlicher Bestrafung erleben. Etwa fünf von zehn sagen, dass Kinder und Jugendliche häufig beschimpft und ausgelacht werden.

Was würden Kinder und Jugendliche bei Gewalt tun?

- Nur gut 3 von 10 Kindern würden es jemandem sagen und um Hilfe bitten, wenn sie Gewalt erfahren. Etwa genauso viele würden sich selbst körperlich verteidigen.

Wen würden sie um Hilfe bitten?

- An wen sich Kinder und Jugendliche wenden, wenn sie Gewalt erfahren, hängt davon ab, wo sie die Gewalt erleben. In den meisten Fällen würden sich Kinder an ihre Eltern/Erziehungsberechtigten wenden. Eine Ausnahme ist, wenn die Gewalt von den Eltern ausgeht. In dem Fall gehen sie am häufigsten zu anderen Familienmitgliedern. Sollte die Gewalt an einem öffentlichen Ort erlebt werden, würden etwa 4 von 10 zur Polizei gehen.

Wie können Kinder und Jugendliche über Unterstützungsmöglichkeiten informiert werden?

- Die meisten Kinder und Jugendlichen glauben, dass die Schule der beste Ort ist, an dem sie Informationen, Rat und Unterstützung erhalten können.

Was ist der beste Weg, Informationen oder Hilfe zu bekommen?

- Gut die Hälfte der Befragten denkt, dass es am besten ist, mit jemandem (persönlich) zu sprechen, wenn man Gewalt erfahren hat.

Wie sollte eine Person sein, die helfen kann?

- Am wichtigsten ist es den Kindern und Jugendlichen, dass die Person, an die sie sich wenden, sie ernst nimmt und ihnen zuhören kann. Wichtig ist ihnen auch, dass die Person mit ihnen über alle Möglichkeiten spricht, wie es weitergehen kann und dass die Person hilft, dass es aufhört.

Das EU Forschungsprojekt auf dessen Daten in diesem Beitrag Bezug genommen wird, wurde (und wird noch) vom Forschungsteam in Deutschland, namentlich von Prof. Dr. Tanja Grendel, Prof. Dr. Davina Höblich, Rita Nunes (MA Childhood Studies and Children's Rights) und Prof. Dr. Heidrun Schulze (Projektleitung) an der Hochschule RheinMain durchgeführt. Die Daten wurden in deutscher Sprache erhoben, ins Englische übersetzt und nach gemeinsamer Analyse wieder ins Deutsche übersetzt. Die Quelle und die Einsicht in die Daten werden bis Ende November auf der englischen Website der Queens University Belfast veröffentlicht:

<https://participationforprotection.wordpress.com/>

Forschungsergebnisse und Materialien in deutscher Sprache (Daten Fragebogenerhebung, Informationsmaterialien für Kinder und Jugendliche, Material zur Durchführung von Workshops mit Fachkräften zum Thema Gewalt und Kinderrechte) werden bis Dezember auf der Website der Hochschule RheinMain <https://www.hs-rm.de/de/fachbereiche/sozialwesen/forschungsprofil/> veröffentlicht.

In Anerkennung des weiteren Leitungsteams des P4P Projektes, insbesondere der europaweiten Gesamtleitung, sind die Kolleginnen Dr. Siobhan McAlister, Prof. Laura Lundy, Dr. Karen Winter and Dr. Michelle Templeton (Queens University, Belfast) and Dr. Nicola Carr (University of Nottingham) zu nennen. Die anderen europäischen Partner waren Kolleg*innen vom Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte Forschungsverein Österreich (Sabine Mandl), Katholieke Universiteit, Leuven (Dr. Stefaan Pleysier, Johan Put) und Kenniscentrum Kinderrechten, Belgien (Katrien Herbots, Sara Lembrechts, Ellen Van Vooren), Universitatea Babeş Bolyai, Romania (Prof. Dr. Maria Roth, Dr. Eva Laszlo), National University of Ireland, Galway (Dr. Danielle Kennan, Bernadine Brady) und Include Youth ("Include Youth"), Belfast, UK (Kate Moffett, Paula Rodgers).

DISCLAIMER:

The content of this report represents the views of the author only and is his/her sole responsibility. The European Commission does not accept any responsibility for use that may be made of the information it contains.